

DEFAULT STUDY

Ausfallraten in der deutschen Wirtschaft

2016

Marktanalysen
April 2017



Management Summary

1.

Vor dem Hintergrund des robusten makroökonomischen Umfelds hat auch die Stabilität des deutschen Unternehmenssektors zugenommen. So sank der Anteil ausgefallener Unternehmen in 2016 kräftig auf nunmehr 1,45% – ein signifikanter Rückgang von 0,15 Prozentpunkten gegenüber 2015, als die Ausfallrate bei 1,60% gelegen hatte. Die empirische Ausfallrate folgte somit ihrem längerfristigen Abwärtstrend und erreicht überdies einen neuen Tiefststand.

2.

In 2016 fällt insbesondere auf, dass das Ausfallrisiko in den kleinteiligen Segmenten des deutschen Unternehmenssektors im Vorjahresvergleich stark abgenommen hat. Der Anteil der Unternehmen, der zum Jahresende 2016 ausgefallen war, ist bei den Mikrounternehmen, die im Jahr weniger als 500.000 Euro erwirtschaften, von 1,68 auf 1,52% gesunken. Besser haben sich im abgelaufenen Jahr nur die Unternehmen entwickelt, die im Jahr zwischen 2 und 10 Mio. Euro umsetzen – hier fiel die Ausfallquote binnen Jahresfrist um 0,18 Prozentpunkte auf lediglich 0,94%. Demgegenüber haben die Ausfallrisiken am anderen Ende des Unternehmensspektrums – von einem sehr niedrigen Niveau kommend – leicht zugenommen.

3.

Unsere Berechnungen für das Jahr 2016 zeigen zudem, dass die empirischen Ausfallraten auf Jahressicht über die gesamte Breite des Branchenspektrums rückläufig waren. Am niedrigsten ist das Default Risk nach wie vor in der Grundstoffindustrie, welche eine Ausfallrate von 0,79% aufweist. Höhere Rückgänge waren in der Konsumgüterindustrie oder der chemischen Industrie zu beobachten, in denen sich der Anteil der Defaults von 1,42 bzw. 1,20% in 2015 auf derzeit 1,18 bzw. 0,99% zurückgebildet hat.

4.

Wie im Vorjahr belegen die Stadtstaaten Berlin und Bremen die hintersten Plätze und weisen mit 2,01 bzw. 1,71% eine vergleichsweise hohe Ausfallrate auf. Gleichwohl ist auch hier die Zahl ausgefallener Unternehmen rückläufig. Die niedrigsten Ausfallraten liegen mit 1,14

Ansprechpartner

Dr. Benjamin Mohr
Chefvolkswirt

Creditreform Rating
Hellersbergstraße 11
41460 Neuss

B.Mohr@creditreform-rating.de

bzw. 1,23% im thüringischen und bayerischen Unternehmenssektor vor – noch einmal deutlich weniger als 2015, als es 1,20 bzw. 1,39% waren.

5.

Insgesamt erwarten wir, dass das deutsche Wirtschaftswachstum im laufenden Jahr leicht auf 1,6% zurückgehen dürfte, wobei dies vor allem durch die geringere Anzahl der Arbeitstage bedingt ist. Wir gehen grundsätzlich davon aus, dass die deutsche Wirtschaft ihrer soliden Grundtendenz weiter folgen wird. Getragen von den positiven Wachstumsaussichten sollte die empirische Ausfallrate der deutschen Wirtschaft ihren Abwärtstrend fortsetzen und ihren bisherigen Tiefstand erneut unterschreiten. Für das Jahr 2017 rechnen wir mit einem Rückgang auf 1,41%.

Disclaimer

Diese Analyse ist urheberrechtlich geschützt. Die gewerbsmäßige Verwertung ist ohne eine schriftliche Zustimmung der Creditreform Rating AG unzulässig. Um die Gesamtaussage des Inhaltes nicht zu verfälschen, darf grundsätzlich nur die vollständige Studie veröffentlicht werden. Auszüge dürfen nur mit Zustimmung der Creditreform Rating AG verwendet werden. Eine Veröffentlichung der Studie ohne Kenntnis der Creditreform Rating AG ist nicht zulässig. Für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der in dieser Publikation enthaltenen Informationen übernimmt die Creditreform Rating AG keine Gewähr. Die der Studie zugrundeliegenden Analysen und darauf beruhende Ergebnisse stellen keine Anlageempfehlungen dar.

1. Definitionen und Datenbasis

Das Ziel der vorliegenden Analyse besteht darin, anhand der empirischen Ausfallraten die derzeitige Risikosituation deutscher Unternehmen zu beleuchten. Datengrundlage der Untersuchung ist die Creditreform Wirtschaftsdatenbank, die rund drei Millionen wirtschaftsaktive Unternehmen und selbstständig Tätige mit Sitz in Deutschland sowie Datensätze zu krisengefährdeten und insolventen Unternehmen umfasst. Damit gibt sie ein vollständiges Abbild des deutschen Unternehmenssektors und gilt als umfangreichste Datenbasis zu deutschen Unternehmen weltweit. Die Datenbank enthält aktuelle Finanz- und Bonitätsinformationen sowie eine Reihe von Strukturmerkmalen. Zu den Merkmalen zählen u.a. Angaben zu Mitarbeiter- und Umsatzzahlen sowie zur Unternehmenstätigkeit, die Rechtsform des Unternehmens oder vorhandene gerichtliche Negativmerkmale zu einem Unternehmen (siehe genauer im Anhang).

In der vorliegenden Analyse wird eine Basel-III-konforme Definition des Ausfallereignisses gewählt. Das Vorliegen harter Negativmerkmale in Form (i) eines unternehmerischen Insolvenzverfahrens; (ii) eines Verbraucherinsolvenzverfahrens von unternehmerisch tätigen Personen; sowie (iii) einer Haftanordnung oder der Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung führt dazu, dass ein Unternehmen als ausgefallen gewertet wird. Ein Unternehmen gilt zudem als ausgefallen, wenn davon ausgegangen werden muss, dass das Unternehmen auf Basis von Creditreform-Informationen seinen Zahlungsverpflichtungen mit einer hohen Wahrscheinlichkeit nicht nachkommen kann. Diese bankenübliche Ausfalldefinition umfasst somit mehr als die unternehmerischen Insolvenzen, die in den amtlichen Statistiken abgebildet werden – z.B. den Zahlungsverzug von 60 bzw. 90 Tagen.

In dieser Analyse werden einjährige Ausfallraten dargestellt. Unternehmen werden als ausgefallen

gewertet, die zum Stichtag 31.12.2016 einen Zahlungsverzug oder ein hartes Negativmerkmal aufwiesen – jedoch ein Jahr zuvor (31.12.2015) als zahlungsfähig eingestuft wurden. Ende Dezember 2016 existierten in Deutschland insgesamt rd. 2,703 Mio. wirtschaftsaktive Unternehmen. Dabei handelt es sich um Unternehmen, die aktive Wirtschaftsbeziehungen unterhalten und Finanzmittel nachfragen. Bei allen im Folgenden dargestellten Schichtungssegmenten handelt es sich unabhängig vom jeweils betrachteten Strukturmerkmal um repräsentative Grundgesamtheiten.

2. Ausfälle im deutschen Unternehmenssektor

Das deutsche Wirtschaftswachstum hat sich im zurückliegenden Jahr weiter verstärkt. Im Jahresdurchschnitt konnte das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) 2016 um 1,9% zulegen, nachdem die Wirtschaftsleistung in 2015 ihren Vorjahresstand um 1,7% übertroffen hatte. Dabei hatte das BIP-Wachstum im Herbst des letzten Jahres nach einem schwungvollen ersten Halbjahr, in dem mit Quartalswachstumsraten von 0,7 bzw. 0,5% q-o-q ein kräftiges Plus verzeichnet wurde, spürbar nachgegeben (+0,1%). Im Schlussquartal hat sich die Wirtschaftsaktivität dann wieder belebt, so dass das reale BIP gegenüber dem dritten Quartal um 0,4% gestiegen war.

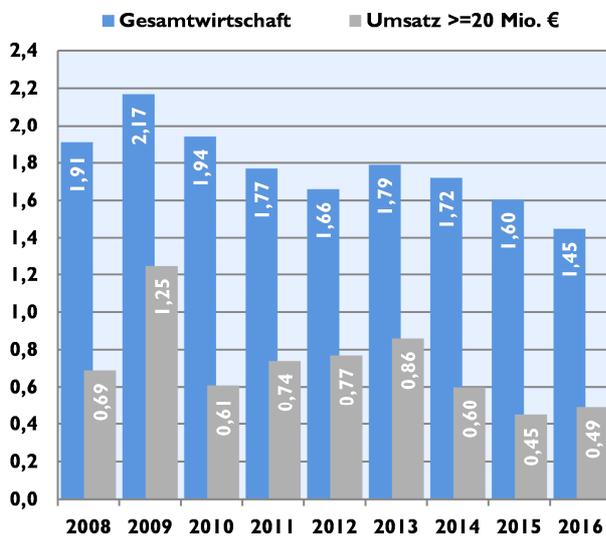
Wie in den vergangenen Jahren kamen die maßgeblichen konjunkturellen Impulse aus dem Inland. Die privaten Konsumausgaben erhöhten sich wie im Vorjahr um 2,0% und leisteten mit 1,1 Prozentpunkten den größten Beitrag zum deutschen Wirtschaftswachstum. Weitere 0,8 Prozentpunkte entfielen auf die Konsumausgaben des Staates, die in 2016 um 4,0% ausgeweitet worden waren. Gestützt von den lebhaften Bauinvestitionen (+3,0% y-o-y) nahmen die Bruttoanlageinvestitionen um

2,3% zu, während der Außenhandel das Wachstum um 0,2 Prozentpunkte bremste.

Vor dem Hintergrund des robusten makroökonomischen Umfelds hat auch die Stabilität des deutschen Unternehmenssektors zugenommen. So sank der Anteil ausgefallener Unternehmen in 2016 kräftig auf nunmehr 1,45%, was einer Zahl von knapp 40.000 Unternehmen entspricht – ein signifikanter Rückgang von 0,15 Prozentpunkten gegenüber 2015, als die Ausfallrate bei 1,60% gelegen hatte (siehe Abb. 1). Während sich die deutsche Wirtschaft weiter auf Wachstumskurs befindet, folgte die empirische Ausfallrate also ihrem längerfristigen Abwärtstrend und erreicht einen neuen Tiefststand. Zur Orientierung: Vor vier Jahren stand die deutsche Default Rate mit 1,79% auf einem deutlich höheren Niveau.

Abb. 1: Entwicklung der empirischen Ausfallraten

Angaben in %



Quelle: Creditreform Rating

Indessen bewegt sich die Zahl der Defaults im mittelständischen Segment (Jahresumsatz von mindestens 20 Mio. Euro) nach wie vor auf sehr niedrigem Niveau, wenngleich die Ausfallquote am aktuellen Rand leicht gestiegen ist. Im Vergleich zum Vorjahr nahm die Ausfallrate der mittelständischen

Unternehmen von 0,45 auf 0,49% zu – damit befindet sich dieses Segment allerdings weit unter dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt, der mit 1,45% fast dreimal so hoch ist.

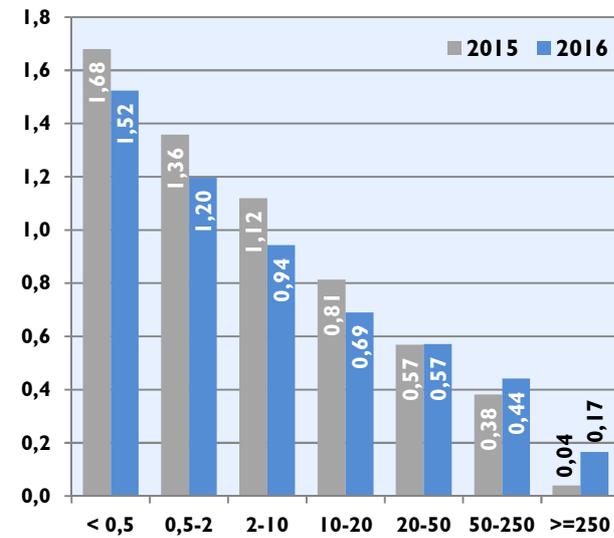
Dass die Ausfallgefahr mit einer zunehmenden Unternehmensgröße merklich abnimmt, haben wir bereits in den vergangenen Default Studies hinreichend diskutiert. Dies stellt gewissermaßen einen der stilisierten Fakten dar, die wir im Laufe der vergangenen Jahre herausarbeiten konnten. In 2016 fällt insbesondere auf, dass das Ausfallrisiko in den kleinteiligen Segmenten des deutschen Unternehmenssektors im Vorjahresvergleich stark abgenommen hat (siehe Abb. 2). Der Anteil der Unternehmen, der zum Jahresende 2016 ausgefallen war, ist bei den Mikrounternehmen, die im Jahr weniger als 500.000 Euro erwirtschaften, von 1,68 auf 1,52% gesunken. Ein Rückgang um 0,16 Prozentpunkte konnte ebenfalls im Segment der Betriebe mit einem Jahresumsatz von 0,5 bis 2 Mio. Euro festgestellt werden (2016: 1,20%). Besser haben sich im abgelaufenen Jahr nur die Unternehmen entwickelt, die im Jahr zwischen 2 und 10 Mio. Euro umsetzen – hier fiel die Ausfallquote binnen Jahresfrist um 0,18 Prozentpunkte auf lediglich 0,94%.

Demgegenüber zeigen unsere Berechnungen für das Jahr 2016, dass die Ausfallrisiken am anderen Ende des Unternehmensspektrums – von einem sehr niedrigen Niveau kommend – leicht zugenommen haben. Im kapitalmarktrelevanten Segment 50 bis 250 Mio. Euro Jahresumsatz belief sich die Ausfallrate auf 0,44% und übertraf das Niveau des Vorjahres damit leicht (0,38%). Etwas deutlicher fiel der Anstieg bei Unternehmen mit mindestens 250 Mio. Euro Umsatz aus – 0,13 Prozentpunkte auf geringe 0,17% ausgefallene Unternehmen. Hierbei ist allerdings hervorzuheben, dass die Ausfallraten in diesen Segmenten aufgrund des geringeren Unternehmensbesatzes naturgemäß

etwas stärkeren Schwankungen unterliegen. In diesen Segmenten kann ein Anstieg der Zahl ausgefallener Firmen um ein oder zwei Unternehmen zu einer signifikanten Zunahme der Ausfallrate führen, was an dieser Stelle nicht als alarmierend zu werten sein sollte.

Abb. 2: Ausfallraten nach Unternehmensgröße

Angaben in %, Umsatzgrößenklassen in Mio. Euro



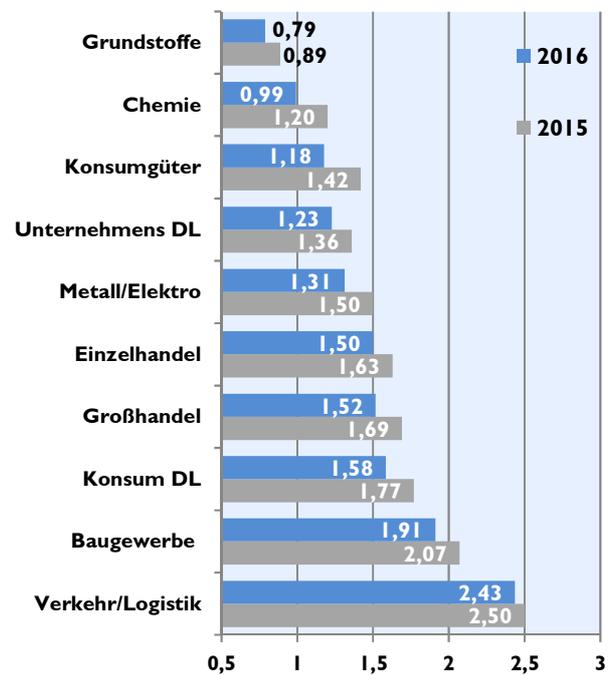
Quelle: Creditreform Rating

Wenden wir uns der branchenspezifischen Analyse der empirischen Ausfallraten zu, so ist bemerkenswert, dass diese auf Jahressicht über die gesamte Breite des Branchenspektrums rückläufig waren (siehe Abb. 3). Am niedrigsten ist das Default Risk nach wie vor in der Grundstoffindustrie, welche eine Ausfallrate von gerade einmal 0,79% aufweist. Gleichzeitig hat sich hier einer der geringsten Rückgänge ergeben. Zum Vergleich: Mit 0,10 Prozentpunkten fällt der Grundstoffsektor deutlich gegenüber Wirtschaftszweigen wie der Konsumgüterindustrie oder der chemischen Industrie ab, in denen der Anteil der Ausfälle von 1,42 bzw. 1,20% in 2015 auf derzeit 1,18 bzw. 0,99% zurückgegangen ist. Vergleichsweise niedrig ist die Ausfallquote auch bei den unternehmensnahen Dienstleistungsunternehmen mit 1,23%

(2015: 1,36%) und den Betrieben aus der Metall- und Elektroindustrie mit 1,31% (2015: 1,50%). Schlusslichter sind im Branchenvergleich weiterhin das Baugewerbe und der Logistiksektor, die trotz Rückgängen i.H.v. 0,16 bzw. 0,07 Prozentpunkten die höchsten Ausfallquoten verzeichnen (1,91 bzw. 2,43%).

Abb. 3: Ausfallraten nach Wirtschaftszweig

Angaben in %



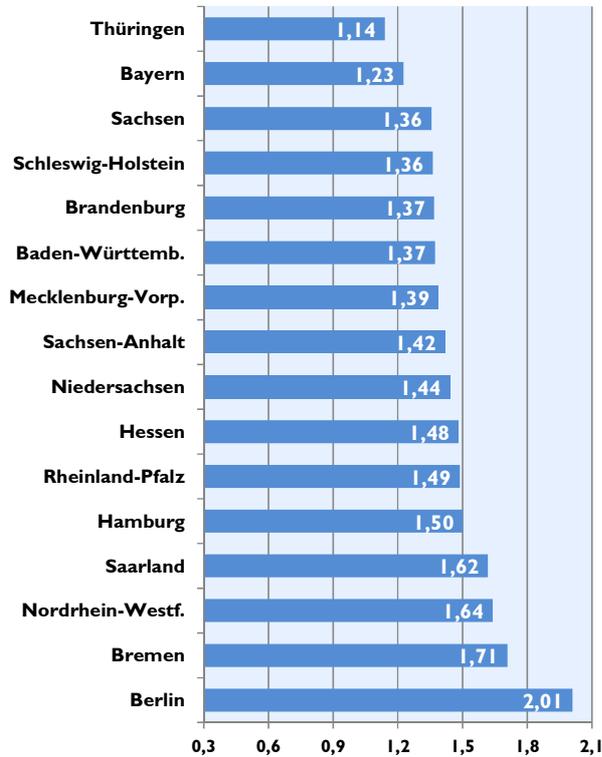
Quelle: Creditreform Rating

Am geografischen Muster der Ausfallrisiken hat sich in 2016 grundlegend wenig geändert (siehe Abb. 4). Wie im Vorjahr ergab unsere Analyse, dass die Stadtstaaten Berlin und Bremen wiederum die hintersten Plätze belegen und mit 2,01 bzw. 1,71% eine vergleichsweise hohe Ausfallrate aufweisen. Gleichwohl ist auch hier die Zahl ausgefallener Unternehmen rückläufig, im Vorjahr betrug die entsprechende Rate 2,30 und 1,86%. Damit konnte in Berlin einer der höchsten Rückgänge beobachtet werden. Stärker ging die Default Rate lediglich in Sachsen-Anhalt zurück, wo der Anteil ausgefallener Betriebe binnen eines

Jahres von 1,79 auf 1,42% gesunken ist (-0,37 Prozentpunkte). Die niedrigsten Ausfallraten liegen mit 1,14 bzw. 1,23% im thüringischen und bayerischen Unternehmenssektor vor – noch einmal deutlich weniger als 2015, als es 1,20 bzw. 1,39% waren.

Abb. 4: Ausfallraten nach Bundesland

Angaben in %, Stichtag 31.12.2016



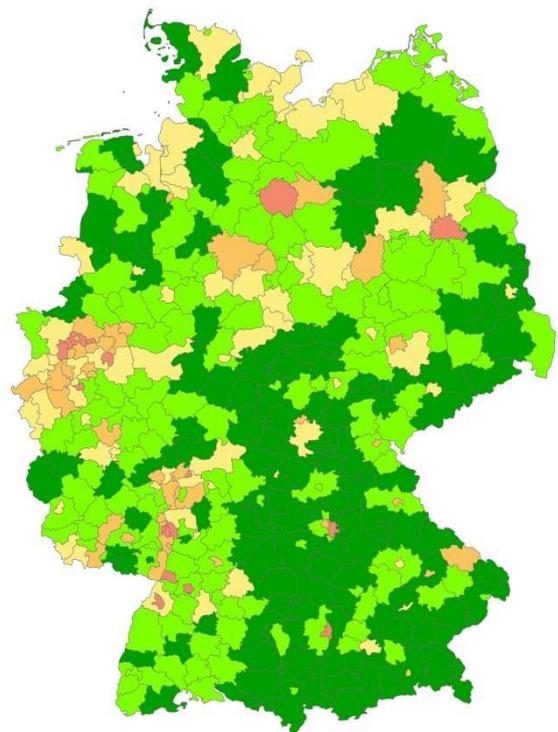
Quelle: Creditreform Rating

Begeben wir uns eine geografische Ebene tiefer, auf die Ebene einzelner deutscher Städte und Landkreise, so bestätigt sich, dass die Unternehmen in Bayern sehr geringen Ausfallgefahren ausgesetzt zu sein scheinen (siehe Abb. 5). Von den 15 Städten bzw. Landkreisen mit den niedrigsten Ausfallquoten lagen in 2016 alleine 14 in Bayern. Den Spitzenplatz nahm dabei Dillingen an der Donau ein, wo mit 60 Ausfällen pro 10.000 Unternehmen bundesweit die wenigsten Ausfälle registriert wurden, knapp gefolgt vom Landkreis Straubing-Bogen der sich ebenfalls durch eine

äußerst niedrige Ausfallquote von 0,61% auszeichnet. Auf den weiteren Plätzen folgen mit Bayreuth und Forchheim (jeweils 0,67%) zwei weitere bayerische Kommunen. Weniger vorteilhaft stellt sich die Risikosituation dagegen in Herne und Offenbach dar, wo mit 2,32 und 2,31% verhältnismäßig viele Betriebe ausgefallen sind. Einem höheren Default-Risiko sahen sich nur noch die Betriebe in Frankenthal ausgesetzt, wo im vergangenen Jahr 2,42% aller Unternehmen ausgefallen sind.

Abb. 5: Ausfallraten nach Landkreisen in 2016

Anteil der ausgefallenen Unternehmen nach Kreis in %



< 1,20%	1,50% - 1,74%	2,00% - 2,49%
1,20% - 1,49%	1,75% - 1,99%	>= 2,50%

Quelle: Creditreform Rating

Unterdessen ist im Rahmen dieser Landkreis-Betrachtung festzuhalten, dass der nordrhein-

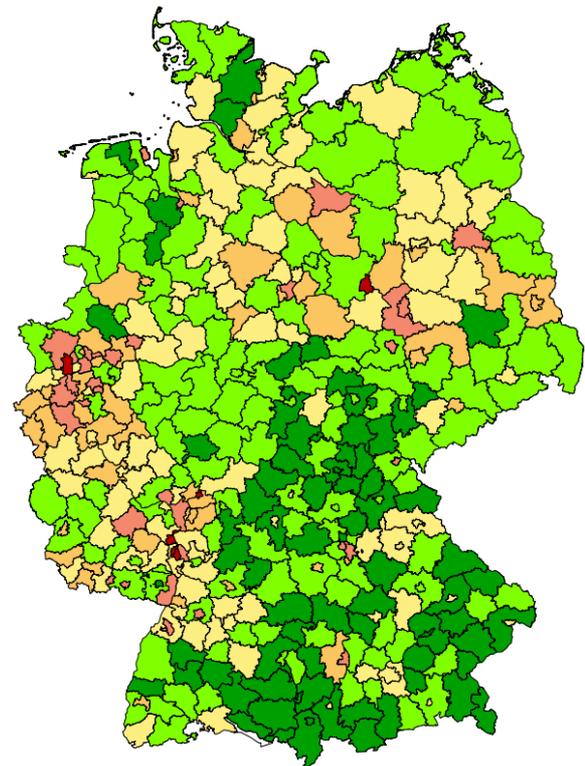
westfälische Unternehmenssektor vergleichsweise risikobehaftet zu sein scheint. So lagen zuletzt sechs von 15 Städten bzw. Landkreisen mit den höchsten Ausfallraten zwischen Rhein und Ruhr. Als Bundesland mit zahlreichen Großstädten und Ballungsräumen macht sich in Nordrhein-Westfalen besonders das Stadt-Land-Gefälle bemerkbar, wonach Unternehmen aus eher ländlich geprägten Regionen tendenziell seltener von einem Ausfall betroffen sind als Betriebe, die in Städten ansässig sind. Hierfür spricht zudem der Befund, dass mit Nürnberg (2,29%) und Augsburg (2,05%) auch zwei Städten aus dem insgesamt solide aufgestellten Bayern zu den 15 Kommunen mit den höchsten Ausfallraten zählen.

Trotz regional weiterhin erhöhter Ausfallrisiken hat sich die Risikosituation in der Breite im Vorjahresvergleich verbessert (siehe Abb. 6). So verzeichneten sieben von zehn (70,4%) deutschen Städten und Kreise niedrigere Ausfallquoten als noch in 2015. Der Rückgang fiel jedoch unterschiedlich stark aus. Am deutlichsten ist das Default-Risiko demnach in Worms und Salzgitter zurückgegangen, wo die Ausfallquote in 2016 1,89 bzw. 1,41% betrug, nachdem sie in 2015 noch bei 3,07 bzw. 2,47% gelegen hatte. Entgegen dem gesamtwirtschaftlichen Trend hat sich die Risikosituation in einigen Kommunen jedoch auch verschärft. Das thüringische Stadt Suhl verzeichnete dabei den stärksten Anstieg der Ausfallquote aller 402 analysierten Städte und Landkreise. Waren hier im Vorjahr pro 10.000 Unternehmen nur 90 von einem Ausfall betroffen, so lag die Zahl der Ausfälle in 2016 mit 190 deutlich höher. Auch in Regen, wo eine Ausfallrate von 1,90% (2015: 1,15%) registriert wurde, sowie in Hagen und Bottrop haben die Ausfallrisiken verhältnismäßig stark zugenommen. Fielen in den beiden Ruhrgebietsstädten in 2015 noch 1,34 bzw. 1,49% der ortsansässigen Unternehmen aus, so erhöhte sich

die Ausfallquote binnen Jahresfrist auf 2,00 bzw. 2,10%.

Abb. 6: Ausfallraten nach Kreisen in 2015

Anteil der ausgefallenen Unternehmen nach Kreis in %



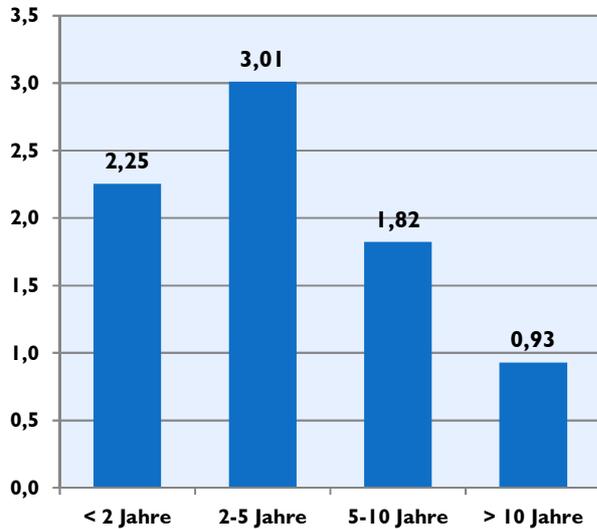
< 1,20%	1,50% - 1,74%	2,00% - 2,49%
1,20% - 1,49%	1,75% - 1,99%	>= 2,50%

Quelle: Creditreform Rating

Auf das Alter eines Unternehmens bezogen, ergeben sich die größten Ausfallrisiken nach der Start-up Phase eines Betriebes (siehe Abb. 7). Während in den ersten beiden Jahren 2,25% der neu gegründeten Unternehmen ausgefallen sind, ist die Default Rate der Jungunternehmen, die zwischen zwei und fünf Jahre alt sind, mit 3,01% zum Jahresende 2016 ungleich höher gewesen. Dabei ist der Abstand zwischen diesen beiden Alterssegmenten in etwa gleich geblieben – in 2015 lagen die Ausfallquoten bei 2,39 (< 2 Jahre) bzw. 3,21% (2-5 Jahre).

Abb. 7: Ausfallraten nach Unternehmensalter

Angaben in %, Stichtag 31.12.2016



Quelle: Creditreform Rating

Mit zunehmenden Unternehmensalter geht das Default Risiko merklich zurück. So sind im vergangenen Jahr 1,82% der etablierten Unternehmen im Alter von fünf bis zehn Jahren und nur 0,93% der alt eingesessenen Unternehmen, die seit über zehn Jahren aktiv sind, ausgefallen (2015: 1,96 bzw. 1,05%).

3. Ausblick

Die vorliegende Analyse der empirischen Ausfallraten in der deutschen Wirtschaft hat gezeigt, dass im vergangenen Jahr neue Tiefstände erreicht wurden. So konnte mit einer Ausfallrate von 1,45% der niedrigste Wert seit Beginn der Erhebung verzeichnet und der Vorjahresstand von 1,60% noch einmal deutlich unterschritten werden. Getragen von den positiven Wachstumsaussichten sollte sich dieser Trend im laufenden Jahr fortsetzen.

So sprechen die vorliegenden Frühindikatoren dafür, dass das Wachstumsmomentum in den kommenden Quartalen anhalten sollte. Das ifo

Geschäftsklima für die Gewerbliche Wirtschaft notiert im April 2017 mit einem Indexwert von 112,9 Punkten deutlich über den 106,7 Punkten des Vorjahresmonats. Der Index für das Verarbeitende Gewerbe war im März auf den höchsten Stand seit Juli 2011 geklettert. Indessen zeichnet der Einkaufsmanagerindex (PMI) ebenfalls ein sehr optimistisches Konjunkturbild. Zum Quartalsende hat der PMI für das Verarbeitende Gewerbe den vierten Anstieg in Folge verzeichnet, auf nunmehr 58,3 Punkte, und den höchsten Wert seit April 2011 erreicht. Auch der PMI Composite Index stieg auf ein 71-Monats-Hoch. Die deutlich aufwärts gerichtete Entwicklung des gleitenden 3-Monats-Durchschnitts der Auftragseingänge signalisiert, dass sich die deutsche Industrie beleben und die günstige Baukonjunktur anhalten dürfte.

Ungeachtet dessen ist aus unserer Sicht aufgrund der erhöhten politischen Unsicherheit eine gewisse Vorsicht geboten. So hat die britische Premierministerin erst in der jüngsten Vergangenheit überraschend angekündigt, dass am 8. Juni 2017 ein neues Parlament gewählt werden soll. Überhaupt werden erst die kommenden Monate zeigen, welche Form die künftigen Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und dem Euroraum annehmen werden und welche Auswirkungen der Brexit auf die deutsche Wirtschaft haben wird – wenngleich spürbare negative Impulse in 2017 vorerst ausbleiben dürften.

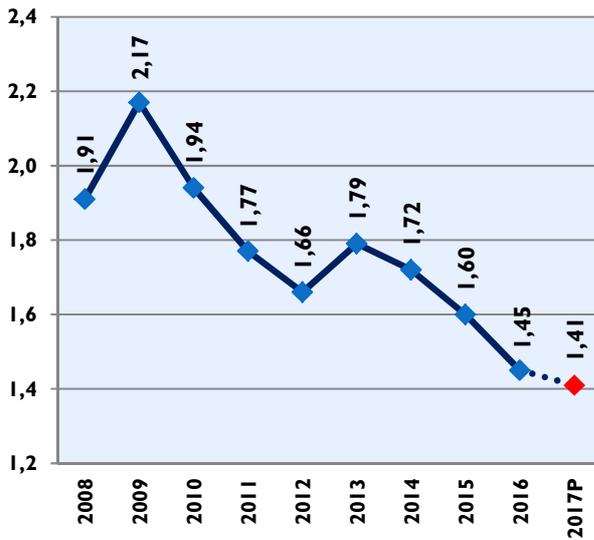
Insgesamt erwarten wir, dass das Wachstum im laufenden Jahr leicht auf 1,6% zurückgehen dürfte, wobei dies vor allem durch die geringere Anzahl der Arbeitstage bedingt ist. Auch wenn wir der Ansicht sind, dass die umfragebasierten Frühindikatoren die konjunkturelle Dynamik etwas überzeichnen, gehen wir grundsätzlich davon aus, dass die deutsche Wirtschaft ihrer soliden Grundtendenz weiter folgen wird. Unterstützt durch die robuste Arbeitsmarktentwicklung, die hohe Net-

tomigration und günstigen Finanzierungsbedingungen sollte der private Konsum weiterhin die wichtigste Stütze der Konjunktur darstellen. Eine weiterhin schwungvolle Bauindustrie sowie widerstandsfähige Ausfuhren sollten dem deutschen Wirtschaftswachstum ebenso Auftrieb verleihen.

Somit bleibt es bei dem Bild, dass das günstige Konjunkturmilieu dazu beitragen sollte, dass die empirische Ausfallrate der deutschen Wirtschaft ihren Abwärtstrend fortsetzen und ihren bisherigen Tiefststand in 2017 erneut unterschreiten dürfte. Für das laufende Jahr rechnen wir mit einem leichten Rückgang auf 1,41% (siehe Abb. 8).

Abb. 8: Prognose der Ausfallrate für 2017

Angaben in %



Quelle: Creditreform Rating

Anhang

Datengrundlage und Abgrenzung der Wirtschaftszweige

Die Creditreform Wirtschaftsdatenbank enthält aktuelle Finanz- und Bonitätsinformationen, wobei jedes Quartal ein Datensatz aller zu diesem Zeitpunkt aktiven Unternehmen angefertigt und archiviert wird. Mittels dieses Datenpanels lassen sich z.B. Entwicklungen unter einzelnen Unternehmen und Branchen analysieren. Die Merkmale, die zu den Unternehmen in der Datenbank hinterlegt sind und selektiert werden können, bestehen u.a. aus:

- vollständige Firmenadresse, Bundeslandkennzeichen, Kreiskennzeichen und PLZ
- Gründungsdatum, Angaben zu Mitarbeiter- und Umsatzzahlen, Rechtsform des Unternehmens, Bonitätsinformationen
- Eigentümer- und Gesellschafterstruktur, Besitzanteile sowie weitere Informationen zu den Firmeninhabern bzw. Gründern (bspw. Anzahl, Alter, Geschlecht)
- vorhandene gerichtliche Negativkennzeichen zu einem Unternehmen
- Wirtschaftszweig in Form eines fünfstelligen WZ-Codes gemäß der Systematik der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes von 2008.

Der oben genannten Systematik der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes folgend, wurden im Zuge der vergleichenden Analysen nach Wirtschaftszweigen Branchenaggregate gebildet (siehe [Abb. 9](#)).

Abb. 9: Legende der Wirtschaftszweige nach WZ 2008

BRANCHENAGGREGATE	WZ 2008
Baugewerbe	41-43
Chemie/Kunststoffe	20-22
Einzelhandel	47
Großhandel	46
Grundstoffe	01-09, 19, 23
Konsumgüter	10-18, 31-32
Konsumnahe Dienstleistungen	55-56, 79, 86-93, 95-96
Metall/Elektro	24-30
Unternehmensnahe Dienstleistungen	61-66, 68-74, 77-78, 80-82
Verkehr/Logistik	49-53

Die Creditreform Rating AG ist als europäische Ratingagentur von der ESMA registriert. Creditreform Rating erstellt Ratings weltweit, die von Investoren in Europa im Rahmen ihrer Investitionsentscheidungen und zu regulatorischen Zwecken genutzt werden. Wir führen Unternehmens- und Emissionsratings, Sovereign Ratings sowie Bankenratings durch und beurteilen strukturierte Finanzierungen. Zudem sind insbesondere Kreditfonds in den Assetklassen Corporates, Immobilien und Infrastruktur Gegenstand unserer Ratings für institutionelle Investoren. Creditreform Rating ist Gesellschafter der European DataWarehouse GmbH.

Mit dem Research der Creditreform Rating AG behalten Sie den Überblick über die konjunkturelle Lage und die Situation an den Finanzmärkten. Wir veröffentlichen regelmäßig Analysen zu Entwicklungen der Finanzmärkte und zur Wirtschaftslage in Deutschland, dem Euroraum sowie ausgewählten Volkswirtschaften. Auch branchenbezogene Untersuchungen oder Stellungnahmen zu wirtschaftspolitischen Aspekten oder regulatorischen Neuerungen können Sie in unserem Downloadbereich finden.

Lesen Sie mehr auf www.creditreform-rating.de

